

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1857**

6.8.1857 (No. 183)

# Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 6. August.

N. 183.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.  
Einkaufsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.  
Expedition: Karl-Friedrich-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1857.

## Programm

zu der

am Sonntag den 9. August 1857, Mittags 1 Uhr, in der Schloßkirche stattfindenden feierlichen Taufe Seiner Königlichen Hoheit des Erbgroßherzogs.

Um 12 1/2 Uhr versammeln sich alle zu dieser feierlichen Handlung eingeladenen Herren und Damen in der Schloßkirche.

Im untern Räume derselben:

Die Ständeherrn und deren Gemahlinnen;  
die Mitglieder des diplomatischen Corps nebst deren Gemahlinnen;  
die Mitglieder des Staatsministeriums; die Excellenzen; die Generale;  
die Kammerherren, Kammerjunger, Hof- und Jagdjunker, welche bei der Feierlichkeit keinen besondern Dienst haben;  
die aktiven Stabsoffiziere der Garnison, und die Kriegsbeamten vom Rang derselben;  
der Präsident der Oberrechnungskammer, die Ministerialdirektoren, die Direktoren der unter den Ministerien stehenden Centralstellen, der Regierungsdirektor, sowie die Vorstände des Stadt- und Landamts Karlsruhe;  
der evangelische Prälat, die evangelische Geistlichkeit und der katholische Stadtpfarrer; die Leibärzte; die Bürgermeister und die Gemeinderäthe der Residenz; endlich die besonders noch hieher eingeladenen Personen.

(Zwei Ceremonienmeister werden den Ankommenenden die für sie bestimmten Plätze anweisen.)  
Auf der obersten Tribüne links von der Kanzel:  
Die bei Hof vorgestellten, mit Einlasskarten versehenen Frauen und Fräulein.  
Auf der obersten Tribüne rechts von der Kanzel:  
Die hieher besonders durch Karten eingeladenen Hof- und Staatsdiener.  
Auf den beiden untern Tribünen links und rechts von der Kanzel:

Deputationen des Militärstandes.  
Auf der mittleren Tribüne unter der Fürstlichen Loge:  
Hofdiener und Personen aus verschiedenen, dem Bürgerstand angehörigen Klassen, welche Einlasskarten erhalten.  
Auf der kleinen Tribüne rechts neben der Kanzel:  
Die hieher bestimmten, mit Einlasskarten versehenen Kammerfrauen.  
Auf der kleinen Tribüne links neben der Kanzel:  
Die mit Einlasskarten versehene Hofdienerschaft.  
Die Räume neben der Orgel sind für den Sängerkhor vorbehalten.

Zur nämlichen Zeit versammeln sich in dem Musiksaal des Schloßes: die Oberhof- und Hofchargen, die General- und Flügeladjutanten, sowie die Suite der Allerhöchsten und hohen Herrschaften.

Gegen 1 Uhr versammeln sich sämtliche Fürstliche Personen im Familienzimmer des Schloßes.  
Sobald der Vice-Oberceremonienmeister gemeldet hat, daß zur Tauffeier Alles in Bereitschaft sei, geht der Zug durch den Warmosaal die Haupttreppe hinab, und durch die untern Appartements nach der Schloßkirche in folgender Ordnung:

- 1) Die Hoffouriere.
- 2) Der Kammerfourier.
- 3) Die Kammerherren vom Dienst.
- 4) Die Ceremonienmeister vom Dienst.
- 5) Die Oberhof- und Hofchargen aller fürstlichen Personen, je zwei und zwei.
- 6) Der Vice-Oberceremonienmeister.
- 7) Die höchsten und hohen Herrschaften nach bestehendem Rangverhältnis.

Die Hofdamen tragen die Schleppe ihrer Fürstinnen; die General- und Flügeladjutanten folgen ihren Fürsten nach. Die hohen Fürstlichen Herren nehmen in der Kirche Ihre Plätze links von der Kanzel vor den für Sie bestimmten Hauptstufen; die hohen Fürstlichen Damen rechts von der Kanzel in gleicher Weise.

Die Oberhofmeisterinnen und die Hofdamen placiren sich hinter die Fürstlichen Damen, die Hofchargen und Adjutanten hinter die Fürstlichen Herren.  
Der Oberschloßhauptmann stellt sich rechts, und der Hofmarschall links vom Altar auf.

Nachdem Alles placirt ist, nimmt der Vice-Oberceremonienmeister die Befehle Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs entgegen und holt den Erbgroßherzog zur Taufe ab.  
Der Erbgroßherzog, getragen von der Oberhofmeisterin, während zwei Hofdamen die Schleppe halten, wird durch die hiezu befohlenen Hofchargen in die Kirche vor den Altar geleitet.

Der Vice-Oberceremonienmeister empfängt alsdann die Befehle Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs für den

Beginn der Taufhandlung, welche von dem Hofprediger Beyschlag vollzogen wird.

Nach Beendigung der von dem Geistlichen vor dem Taufalt gehaltenen Rede nähern sich die hohen Pächten dem Altar, und der Erbgroßherzog wird derselben höchsten Person gebracht, welche die Hauptpächtenstelle vertritt, die Denselben sodann über die Taufe hält.

Nachdem die Taufe vollzogen ist, nimmt die Oberhofmeisterin den Erbgroßherzog dem Hauptpächten ab und präsentirt sodann Denselben den übrigen hohen Pächten.

Mit dem hierauf folgenden Dankgebet und der Ertheilung des Segens ist die kirchliche Feier beendigt, und der Erbgroßherzog wird nunmehr in der nämlichen Ordnung in die innern Appartements des Schloßes zurückgetragen, worauf die höchsten Herrschaften unter Vorleitung der Hofchargen die Kirche verlassen.

Die Herren erscheinen in Gala.

Die in den untern Schloßraum geladenen Damen im Manteau de Cour.  
Karlsruhe, den 5. August 1857.

Auf Allerhöchsten Befehl:  
Der Vice-Oberceremonienmeister,  
Freiherr von Keisbach.

vd. Bertou.

## Die Pforte und die europäischen Großmächte.

Jedermann erinnert sich noch des Lärms, den das Erscheinen des Fürsten Menschikoff in Konstantinopel im Jahr 1853 verursachte, und in der That war dies der Ausgangspunkt einer langen Kette verhängnisvoller, bis in die Gegenwart fortdauernder Ereignisse, und der berühmte Paletot des außerordentlichen russischen Sendboten wird deshalb in der Weltgeschichte seinen Platz für alle Zukunft behaupten. Indessen dürfte er leicht von zwei Diplomatenuniformen in Schatten gestellt werden, wenn es sich bestätigt, was öffentliche Blätter von dem Auftreten der Träger derselben in diesen Tagen aus der türkischen Hauptstadt berichten. Fürst Menschikoff, wie immer geartet Das war, was er wollte und wie er es wollte, wandte sich doch wenigstens an die rechte Adresse, an den Sultan und seine Minister; nicht so die Gesandten von England und Oesterreich, die in den Sitzungssaal des Divans eindrangen, an den Verhandlungen selbst Theil nahmen, und unmittelbar ihren Willen durchsetzten. Und das wäre die Achtung und Aufrechthaltung der „Souveränität des Sultans“, für die man so eben einen Krieg geführt hat, welcher eine halbe Million Menschenleben und Milliarden verschlungen, und die man kaum vor einem Jahr in völkerrechtlichen Verträgen zu einem europäischen Prinzip erhoben hat? Fürwahr, der „franke Mann“ ist nicht weniger als genesen, und wenn das russische Heilverfahren s. Z. das Dasein von mehr oder weniger leichten Nervenaffektionen konstatirt hat, so hat man jetzt Grund, an eine Steigerung des Uebels bis zu apoplektischen Anfällen zu glauben.

Doch seien wir nicht voreilig. Noch sind es blos französische Blätter, wenn auch Regierungsorgane, welche diese merkwürdige Dinge erzählen, und da mag es denn geschehen sein, daß die schwarze Galle ihnen ihre Farbe angehängt hat. Jedenfalls aber bekunden sie das Vorhandensein eines Rivalitätskampfes in Konstantinopel, wie er dort — und das will Etwas heißen — niemals größer und heftiger gesehen worden ist.

Und all' diese leidenschaftliche Erregung, deren schwacher Zielpunkt die Pforte ist, dreht sich, wie uns scheint, mehr um Interessen sekundärer, als primärer Art; denn man hat Grund, zu vermuthen, daß es nachgerade keinen einzigen Großstaat mehr gibt, der die Union der Donaufürstenthümer um jeden Preis durchsetzen wollte, möchten auch etwa Frankreich und Rußland es nicht ungern sehen, wenn sie durchführbar wäre. Darin aber sind beide Staaten mit Preußen und Sardinien einig, daß der Bevölkerung der Fürstenthümer nach Maßgabe des Pariser Vertrags die volle Gelegenheit gegeben werden muß, ihre Wünsche über diese, wie über alle andern Organisationsfragen und überhaupt und frei auszusprechen, und daß hemmende Maßregeln nicht zu dulden sind, wie sie bei den moldauischen Divanswahlen stattgefunden haben. Man mag von dem Unionsprojekt selbst denken, wie man will — daß wir zu seinen Verfechtern nicht gehören, haben wir wiederholt bemerkt —, jedenfalls wird es kein leichtes Stück Arbeit sein, die Gerechtigkeit dieser Forderung aus dem Wortlaut des Pariser Vertrags zu bestreiten. \*) Freilich sind

\*) Wen wird es wundern, daß diese Arbeit doch versucht wird? So lesen wir z. B. heute irgendwo, der Art. 12 des Pariser Vertrags sage am Schluß: „Diese Divane sind berufen, die Wünsche der Bevölkerung in Betreff der definitiven Organisation der Fürstenthümer auszudrücken“, und aus dem grammatischen Gebrauch der Mehrzahl ergebe sich „logisch“, daß von einer Vereinigung beider Fürstenthümer in ein Reich nie die Rede gewesen, „oder“ — wie klüglich beigelegt wird — „wenigstens nie davon die Rede hätte sein sollen.“ Es genügt, dem einfachen Rechtsgefühl und dem gefunden Verstand eine solche Interpretation vorzulegen. Eine Widerlegung ist nicht nöthig.

die Gegner der Union mit der Behauptung gleich bei der Hand, diejenigen Staaten, welche dieses formelle Verlangen stellten, agitirten für die Herstellung der Union und wohl gar zur Herbeiführung von noch viel Schlimmerem. Das kann jedoch nicht zugegeben werden; am allerwenigsten von Preußen, das, wie Berliner offiziöse Feder schon hundertmal versichert haben, nur geordnete Zustände in den Fürstenthümern will, und in Bezug auf die Unionsfrage ganz indifferent ist. Viel anders wird es wohl auch nicht bei Frankreich und Rußland sein, die sich sicherlich ebenfalls mit dem Möglichen begnügen werden, aber sich nicht durch die drei unionsfeindlichen Staaten so kurz hin diktiert lassen wollen: „Die Möglichkeit geht bis hieher und nicht weiter, was auch im Pariser Vertrag stehen mag. Sic volo, sic jubeo!“

Zu diesen formellen Schwierigkeiten kommen dann noch die neuen und alten Verbitterungen, und so haben wir einen Knäuel von Verwicklungen, deren Lösung nicht abzusehen ist. Einen großen Theil derselben schreiben wir auf Rechnung Lord Redcliffe's, dieser raubhörnigen, rücksichtslosen Persönlichkeit, die sich seit einem Menschenalter viel zu sehr in die Rolle des Lehr- und Zuchtmeisters der armen Pforte hineingewöhnt hat, als daß ihr der Gedanke kommen konnte, der orientalische Krieg nebst dem Friedensvertrag, der ihn zum Abschluß gebracht, könne in der so lange gespielten Rolle Etwas ändern. Daß auch Hr. v. Profesch an der oben erwähnten Szene im Divan Theil genommen, Dies — wir gestehen es — hat uns höchlich überrascht, und wir wollen daran so lange zweifeln, als der Zweifel erlaubt ist. Denn wir können uns kaum denken, daß auch Oesterreich, welches so entschieden den Angriffen auf die Souveränität des Sultans und die Würde seiner Regierung entgegengetreten ist, seinem Vertreter ein so auffallendes Benehmen gestattet haben sollte.

Wie diese Wirrnisse enden werden, wird sich zeigen. Es gibt Blätter, die schon die Schreckbilder von Aufständen in den Fürstenthümern, Einmärschen der Türken und Oesterreicher und dann natürlich auch der Russen, und wohl gar eine neue Auflage des orientalischen Krieges im Geiste sehen: — offensibler Scheuerröthchen an die Kabinette von Paris, Berlin, und St. Petersburg. Doch hänge machen gilt nicht. Man ist über Großes hinweggekommen, und wird auch mit dem Kleineren fertig werden. Möglich, daß dazu auf der Reise des Kaisers Napoleon nach Osborne schon der Grund gelegt werden kann.

○ Berlin, 4. Aug. Aus guter Quelle wird nunmehr als zuverlässig bestätigt, daß Preußen dem von Frankreich und Rußland gegen die moldauischen Divanswahlen erhobenen Protest förmlich beigetreten ist. In diesem Schritt unserer Regierung liegt keine Parteinahme für oder gegen die von andern Staaten in der Fürstenthümerfrage befolgte Politik, und am wenigsten ist darin eine tendenziöse Kundgebung zu Gunsten des Unionsplans zu suchen. Wenn Preußen bei seiner sonst unbetheiligten Stellung in der ganzen Angelegenheit ein eigenes Interesse zu verfolgen hat, so fällt Dies mit dem Interesse der Moldau und Walachei selbst zusammen. Das Gedeihen seiner Handelsbeziehungen in diesen Ländern ist vor Allem dadurch bedingt, daß dort Ordnung und Recht, nicht aber ein Willkürregiment herrscht, welches schon beim Beginn des gemeinsam für nothwendig erkannten Reorganisationswerkes die in Paris getroffenen Vereinbarungen illusorisch macht. Der jetzige Protest ist vorzugsweise durch das Verhalten der Türkei gegenüber dem Verfahren des Raimakans Bogorides hervorgerufen worden und betrifft die vollständige Annullirung der moldauischen Wahlen. Zugleich hat Frankreich seinen Gesandten in Konstantinopel angewiesen, bei einer fernern Weigerung der Pforte, die im Pariser Vertrage hinsichtlich der Sicherung des freien Wahlrechts begründeten Verpflichtungen zu erfüllen, sofort die diplomatischen Beziehungen mit derselben abzubrechen. Wahrscheinlich wird der Vertreter Rußlands binnen kurzem eine ähnliche Weisung erhalten, und was Preußen betrifft, so verlaute hier mit großer Bestimmtheit, daß auch unsere Regierung im Hinblick auf die nicht erfüllten Verheißungen der Pforte wegen Abstellung des in der Moldau betriebenen Unfugs den Verkehr mit ihr aufgeben werde, sobald diese Wächter feierlicher Stipulationen der europäischen Mächte fortgesetzt werden sollte. Ebenso werden allem Anschein nach die konsularischen Vertreter Rußlands, Frankreichs, und Preußens ihren amtlichen Verkehr mit der moldauischen Regierung einstellen. Die Arbeiten der Bukarester Kommission sind in Folge des Protestes bereits suspendirt worden, da diese Kundgebung gegen die Wahlen mit deren Giltigkeit zugleich auch die Rechtsbeständigkeit des Organs in Frage stellt, welches zur Verhandlung mit den europäischen Kommissarien eben durch diese Wahlen bestellt werden sollte.

## Deutschland.

× Königshaus, 4. Aug. Bereits ist durch eine kürzere Anzeige auf das große Unglück aufmerksam gemacht worden, das die Bewohner Königshaus am Sonntag den 2. d. M. traf. Durch eine bis jetzt noch nicht erklärte Ursache,

wahrscheinlich durch Selbstentzündung des Dungs, brach hier Nachmittags 1 Uhr eine Feuersbrunst aus, die bei der großen Hitze sich so schnell verbreitete, daß derselben trotz aller Unterstützung, die von allen Seiten herbeieilte, nicht mehr gewehrt werden konnte, und man sich zuletzt darauf beschränken mußte, den noch nicht angegriffenen Theil des Ortes zu bewahren. Das Unglück wollte, daß bei Ausbruch des Brandes ein großer Theil der ersten Bewohner des Ortes abwesend war, indem ein Theil einer Leichenfeierlichkeit in einer benachbarten Gemeinde, ein anderer Theil dem Gottesdienst anwohnte. Ein scharfer, von Nordwest wehender Wind verbreitete die Flamme mit erschreckender Schnelle, so daß diejenigen Häuser, wohin zuerst die Habseligkeiten geflüchtet worden waren, selbst in Brand aufgingen, und das Wegschaffen der Kranken, der Wöchnerinnen und der kleinen Kinder, bis entfernte Hilfe kam, fast alle Arbeitskräfte in Anspruch nahm. Das fortwährende Stürmen, das Jammern der Leute, das Gebrüll des herrenlos umherlaufenden Viehes war grausenregend; doch verübte Gottes Gnade, daß wir nicht den Verlust eines Menschenlebens trotz mehrfacher Verwundungen zu beklagen haben. Zuerst ließ sich die Größe des Elendes gar nicht bemessen; nach genauerer Aufnahme sind es 77 Gebäude, die gänzlich niederbrannten, wodurch 70 Familien, zum Theil ganz arme, obdachlos wurden, deren Unterbringung unser erstes, aber auch schwerstes Geschäft sein muß. Erst mit dem Herbeieilen verstärkter Pöschmannschaften und mehrerer Sprigen, da manche untauglich wurden, besonders auch durch die tüchtige Mitwirkung der Durlacher Pompier und des Militärs gelang es, des fürchterlichen Elements Herr zu werden. Auch die tröstende Gegenwart Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs, Höchstweller die Gnade hatte, durch eine reiche Spende der ersten Noth zu steuern, trug Vieles dazu bei, den gesunkenen Muth wieder aufzurichten, und durch Zufuhr von Brod aus den benachbarten Gemeinden, sowie den Städten Durlach und Karlsruhe konnte wenigstens dem Hunger gewehrt werden. Aber fürchterlich ist das Bild der Zerstörung, das sich vor unsern Augen ausbreitet; herzerregend war der Anblick, als gestern 70 Familienväter oder Wittwen sich versammelten, und ihre Noth klagten. Die Thätigkeit des großh. Oberamtes Durlach hat nach allen Seiten hin das Möglichste zu erreichen gesucht, vor allen Dingen Ordnung mit Hilfe der öffentlichen Gewalt in das Gewirr von Arbeit und Menschen zu bringen, was auch gelungen ist.

Diese, freilich im Drang der Noth und der tiefsten Gemüthsbeugung aufgefasste Schilderung wird genügen, uns einen gerechten Anspruch an die öffentliche Milde thatigkeit zu geben, da Königsbach selbst bei der sonstigen Armut des Ortes im jetzigen Augenblick Nichts zu leisten im Stande ist. Wir hoffen, daß unsere hohe Regierung, die so bald wie möglich vom traurigen Stand der Dinge in Kenntniß gesetzt wird, uns die nachgesuchte Kollekte bewilligen wird, und wir zweifeln nicht, es werden sich Herzen und Hände aufthun, um hier zu helfen, wo Hilfe so noth thut, und damit zu beweisen, daß das Gebot der Liebe noch von Vielen verstanden und geübt wird, die da vom Glauben an das Wort Dessen erfüllt sind, der gesagt hat: „Was ihr Einem unter diesen Geringsten gethan habt, Das habt ihr mir gethan.“

† Bruchsal, 4. Aug. Die andauernde Hitze — wir haben heute 25 Gr. R. im Schatten — löst nachgerade Befürchtungen für die Kreszenz des Spätsommers ein. Voraussichtlich wird sich ein nicht unbedeutender Ausfall an Gemüse aller Art, Kraut, Rüben, Futterkräutern u. s. w., ergeben, der in der Haus- und Landwirtschaft empfunden werden wird. Eine Unannehmlichkeit, an der wir in dieser heißen Zeit hier mehr, als sonst, leiden, besteht in der Masse kleiner stechender Insekten, welche Menschen und Thiere un-ausstehlich plagt. Statt sich nach der erschöpfenden Gluth des Tages in der Abendkühle etwas erholen zu können, muß man sich im sorgfältig geschlossenen Zimmer halten; denn der Aufenthalt im Freien ist dann jener kleinen Peiniger wegen fast unmöglich. Eine weitere Unannehmlichkeit, welche man jetzt doppelt empfindet, ist der Mangel von kalten Bädern; denn obwohl die Saalbach die Möglichkeit dafür gewährt, so existirt doch nur ein offener Baderplatz für die Gymnasten, welchen Erwachsene nicht benützen können. Ueberhaupt ist die Zahl der frommen Wünsche in unsern lokalen Angelegenheiten groß. Um aber nicht ungerecht zu sein, wollen wir erwähnen, daß eine Summe von 100 fl. im neuen städtischen Budget zur Unterstützung der Musik angeworfen worden ist, welche, wie man hört, dazu benützt werden soll, um ein ständiges Orchester für unser Theater zu bilden, für das jetzt schon auf nächsten Winter eine Schauspielertruppe unter der Direktion einer hier beliebten Künstlerin in Aussicht steht. — Die Kunsttreiber-Gesellschaft von Louis Götz hat gestern ihre letzte Vorstellung gegeben und sich stets regen Beifalles, sowie zahlreichen Besuches zu erfreuen gehabt.

† Bruchsal, 5. Aug. Diesen Morgen hatten wir hier einen Brandschrecken, indem unter dem Torfvorrath der in der Durlacher Vorstadt gelegenen Ziegelhütte Feuer ausbrach, was die größte Besorgniß hervorrufen mußte; denn es liegt dort eine große Masse Holz, etwa 120 Klaster, und dicht daneben ist ein Magazin mit 300,000 Stein Torf, sowie ein Speicher mit Frucht. Noch besonders ängstlich war der Umstand, daß hinter dem brennenden Torf ein großes Quantum ungelöschter Kalk lag, welcher durch das zum Löschen verwendete Wasser leicht entzündet werden konnte. Indessen kam rasch von allen Seiten Hilfe, namentlich von Seite unserer Garnison und des Pöschiercorps, so daß man des Feuers nach Verlaufe einiger Stunden Herr wurde und jetzt alle Gefahr vorüber ist. Die dadurch in der Stadt entstandene Aufregung war natürlich eine sehr große; denn die von überallher eintreffenden Nachrichten von Brandunglücken ließen die allerdings vorhandene Gefahr noch viel größer erscheinen.

† Mannheim, 4. Aug. Wohlthätigkeitsfeste und wahrhafte Pietät muß sich in thatkräftigen Handlungen zeigen, und wirklich in den badischen Gauen haben diese Tugenden herrliche Wurzel gefaßt, und es spricht hiefür besonders die Thatsache, daß vom Anfange des Jahres bis jetzt nicht weniger als 229,389 fl. auf fromme und wohlthätige Stiftungen, welche bereits die Staatsgenehmigung erhalten, verwendet worden sind. Gleich reger ist die Theilnahme bei Unglücksfällen des Inlandes und des Auslandes; kein Hilferuf verhallt erfolglos. So betrug die Einnahme der musikalischen Abendunterhaltung hier für die Abgebrannten in Furtwangen 409 fl. 55 kr., und sicher die hiesigen Singvereine werden nicht säumen, zur Linderung des über Königsbach eingebrochenen Unglückses freudig ihre Kräfte anzubieten.

† Baden, 5. Aug. Seit vielen Jahren wird hier außer den zahlreichen größeren und kleineren musikalischen Abendunterhaltungen eine große musikalische Festlichkeit veranstaltet, wozu mit ungewöhnlichem Aufwande ausgezeichnete Instrumental- und Gesangskünstler gewonnen und sonst bedeutende musikalische Kräfte hier versammelt werden. Dieses große Konzert fällt gewöhnlich in die glänzende Zeit der Saison, und für diesen Sommer ist hiefür der 18. Aug. bestimmt. Hector Berlioz hat (wie schon erwähnt) auch dieses Mal die Leitung übernommen, und unter seiner Mitwirkung ist das Programm festgestellt worden. Wir finden darin neben neuern Komponisten, wie Rossini, Verdi, Berlioz, auch die deutschen klassischen Namen Gluck, Haydn, Beethoven vertreten. Die Solopartien haben übernommen: Frln. Lefebvre und Fr. Faure von der komischen Oper zu Paris, Frau Widemann, kürzlich erst von einer amerikanischen Reise zurückgekehrt, und die H. H. Hauser und Eberius vom Karlsruher Hoftheater. Aus dem reichen Programm mögen hier nur drei interessante Nummern erwähnt werden: Ein Sanctus mit Doppelschören, von Berlioz; das Andante und Finale aus Beethoven's 7. Symphonie (A-dur), und eine Phantasie über ein Thema aus dem „Troubadour“, komponirt und ausgeführt auf dem Orgelpiano mit dreifacher Klaviatur von Daussogne-Mehul.

† Vom Rhein, 4. Aug. Es dürfte vielleicht gerade in diesen Tagen nicht unangemessen erscheinen, an nachstehende Aeußerungen eines anerkannten Lehrers der Staatswissenschaften zu erinnern: „Die richterliche Gewalt unterscheidet sich von der Regierungsgewalt wesentlich dadurch, daß sie nicht wie diese Herrschaft übt, sondern lediglich das erkannte und anerkannte Recht schirmt und anwendet. Sind die Funktionen des Regiments denen der geistigen Kräfte im Menschen vergleichbar, so sind die Funktionen des Richters von wesentlich moralischer Natur. Eben deshalb aber ist es ein großer Fortschritt in der richtigen Anordnung des Staatsorganismus, daß in dem modernen Staate die Auscheidung der richterlichen Organe und Befugnisse von denen der Regierung vollzogen worden ist, im Gegensatz zu dem gesammten Alterthum und Mittelalter, welches immer die Regierungs- und die richterliche Gewalt von den nämlichen Magistraten ausüben ließ. Die Reinheit des Rechts und die wahre Freiheit der Bürger haben durch dieselbe gewonnen, und die Macht der Regierung verliert nicht, wenn sie vor Mißbrauch und Uebergriffen in die Sphäre der Rechtsordnung bewahrt wird. Wie verschieden die beiderlei Gewalten sind, zeigt sich in der Erfahrung des Lebens auch darin, daß nur selten ausgezeichnete Staatsmänner und Regierungsbeamte auch gute Richter, und umgekehrt selten tüchtige Richter auch gute Regierungsbeamte waren.“ Unserer Ansicht nach wäre daher, während bei der ersten Staatsprüfung dieselbe allgemeine wissenschaftliche Vorbildung für Juristen und Verwaltungsmänner gefordert werden darf, für die zweite wohl eine Scheidung, je nach der besonderen Richtung und Bestimmung der Kandidaten, zweckgemäß; denn nur wenige Individuen werden sich für Gerichts- und für Verwaltungsstellen gleich gut eignen, und leicht kann die Nothigung, zu vielerlei Kenntnissen zu umfassen, der höheren Befähigung für eine bestimmte Art der staatlichen Berufsbildung Abbruch thun. In dieser Hinsicht ist, wie uns dünkt, die noch allzusehr überwiegende Rücksicht auf die eigentliche Jurisprudenz im Gegensatz zu höherer staatsrechtlicher und nationalökonomischer Bildung ein überlieferes Gebrechen der in den meisten Staaten Deutschlands bestehenden Anordnungen.

† Rehl, 3. Aug. (Frbgr. 3g.) Ich habe Ihnen von einem Brandunglück in unserer Gemeinde zu berichten. Gestern Nacht zwischen 10 und 11 Uhr brannte das Hirschenwirthshaus in Dorf Rehl ab. Es wurde gestern, am Erntetanzsonntag des Hanauerländchens, im genannten Wirthshause Tanzbelustigung abgehalten; es ist darum sehr wahrscheinlich, daß durch strafwürdige Nachlässigkeit oder Unvorsichtigkeit der Brand entstanden ist. Außer dem Hause brannte auch die Scheuer ab; wegen Mangels an Wasser konnte man erst in einer Stunde Herr des Feuers werden. Sonstige Unglücksfälle kamen keine vor.

† Freiburg, 5. Aug. (Universitätsjubiläum.) Der Haupttag des Festes wurde gestern in einer Weise gefeiert, die Jedem, der dasselbe mit erlebt hat, einen großartigen und bleibenden Eindruck hinterlassen wird. Nachdem, wie schon berichtet, der Festtag durch Glockengeläute und Geschüßdonner angefündigt worden war, zeigte sich in der reich geschmückten Stadt alsbald eine außergewöhnliche Lebendigkeit. Zwischen 8 und 9 Uhr versammelte sich Alles, was an dem Festzuge zum Hochamte im Münster Theil nehmen wollte, in der Aula; die Jünste mit ihren Fahnen bildeten von der Universität bis zum Münster Spalier. Um 9 Uhr setzte sich der Zug in Bewegung. Wer die Entfernung kennt, kann seine Größe daraus ermessen, daß er eine volle Viertelstunde dauerte, und daß die Spitze schon längst im Münster angekommen war, als immer noch die Reihen aus der Jesuiten-

gasse her sich bewegten. Aber nicht bloß die Größe des Zuges war es, welche imponirte, sondern auch die Großartigkeit desselben. Eine glänzendere Versammlung wußten wohl wenige hier Wohnende hier schon gesehen haben. Diese vielen reichen Uniformen der höchsten Staatsbeamten, das gesammte Offiziercorps, die vielen glänzenden Orden, die so manche Brust schmückten, das ganze festliche Gepräge des feierlichen Aufzuges wirkten zusammen, um auch die äußere Erscheinung des Festes zu einer vollkommenen und glänzenden zu machen. Der Zug wurde in der Weise gebildet, wie ihn das früher schon gegebene Programm verordnete: voran die Musik, dann die Akademiker; ihnen folgten das Corpus academicum, der Gemeinderath, die höchsten Staatsbeamten, die Gäste und Deputationen des Domkapitels, und die katholische und evangelische Pfarrgeistlichkeit, das großh. Offiziercorps, das großh. Hofgericht und die großh. Kreisregierung, der grundherrliche Adel, die übrigen großh. Behörden und die Lehrer des Lyceums, die übrigen Gemeindebeamten, die Lehrer der höhern Bürgerschule, der Gewerkschule, und der übrigen städtischen Schulen, die früheren Kommilitonen, die Bürger der Stadt nach Jünften abgetheilt. Die Akademiker, welche den Zug begannen, stellten sich im Münster in Spalier auf, denen sich dann die Jünste anschlossen. Sämmtliche Behörden und Kollegien waren vollzählig, ohne Unterschied der Konfession, erschienen. Der Fest-Gottesdienst wurde von Hrn. Generalvikar Buchegger geleitet und verherrlicht durch ein musikalisches Meisterwerk, eine Beethoven'sche Messe, welche Hr. Direktor Lupp eigens für das Fest neu einstudirt hatte.

Nach beendigtem Gottesdienst, der auch von der übrigen Einwohnerschaft sehr zahlreich besucht war, begab sich der Zug wieder in der nämlichen Ordnung nach der mit Kränzen und Draperien ausgeschmückten Universitätskirche, wo der Hr. Prorektor, Geh. Hofrath Baumgartner, die Festrede hielt. Dieselbe enthielt in übersichtlicher und schöner Form die wichtigsten historischen Momente in der Entwicklung unserer Universität von ihrem Beginnen bis auf unsere Tage. Sie wird dem Drucke übergeben werden und so auch dem größern Publikum des Interessanten und Schönen Vieles bieten.

Das Festessen fand in der Kunsthalle statt und zählte 250 Gedecke. Der große Saal war reich mit badischen Fahnen und längs der langen Galerien hin mit Draperien in weißer und blauer Farbe, den Farben der Universität, decorirt; überdies war aber der ganze Raum so reizend mit Kränzen, Blumen, und Laubgewinden verzert, daß die Tafeln wie in einen Feengarten gestellt schienen. Bei dem Mahle selbst herrschte der heiterste Frohsinn und die ungezwungenste Gemüthlichkeit. Der erste Toast, vom Hrn. Prorektor ausgebracht, galt unserm durchlauchtigsten Großherzog, dem erhabenen Beschützer und Förderer der Kunst und Wissenschaft. Herzlicher kann sich nie eine Begeisterung ausdrücken, als in der Weise, wie dieser Toast aufgenommen wurde. Einen schönen Schluß konnte aber dieser Festtag nicht finden, als ihn Sr. Königl. Hoheit der Großherzog durch Allerhöchste Anfunft zu geben die Gnade hatten. Sr. Königl. Hoheit kamen um 6 Uhr an und wurden im Bahnhof, wo das großh. Jüsterbataillon mit Fahnen und Musik aufgestellt war, von den H. H. Vorständen der Behörden und zahlreichen Deputationen empfangen. Unter Glockengeläute und Geschüßdonner und unter den freudigsten Afflamationen einer unzählbaren Menge hielten Sr. Königl. Hoheit den Einzug in die Stadt, während die Fahne der Universität voraus, Akademiker zu Pferd die Ehre hatten, den großh. Wagen begleiten zu dürfen. Vom Bahnhof ab hatten die Akademiker Spalier gebildet; ihnen schlossen sich in gleicher Weise die Schüler des Lyceums an, dann die der höhern Bürgerschule, die übrige Schulfugend, und die Jünste. Am Abend wurde Sr. Königl. Hoheit von den Akademikern ein glänzender Fackelzug gebracht, und als der geliebte Fürst auf dem Balkon erschien, war des jubelnden Freudenrufes kein Ende. Solche Momente lassen bleibende Eindrücke zurück. Die Verehrung, die Freiburgs Einwohnerschaft im vergangenen Jahr seinem durchlauchtigsten Herrscherpaar darzubringen das Glück hatte, spricht sich jetzt wieder nicht minder offen, nicht minder herzlich aus. Heute werden Sr. Königl. Hoheit den Ehrenpromotionen anzuwohnen gerufen.

† Freiburg, 5. Aug. Durch die Gnade Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs sind die H. H. Geh. Rath v. Hirscher und Geh. Hofrath Baumgartner mit dem Kommandeurkreuz, und die H. H. Hofräthe Frig und Sengler mit dem Ritterkreuz des Jähringer-Löwen-Ordens geschmückt worden.

† Breisach, 2. Aug. (Frbgr. 3.) Der feierliche Glockenlang unserer Kirche rief uns heute Morgen nach bereits eingehemster Ernte zum Dankfest zusammen. Keinem unserer Einwohner gedenkt ein solch großer Erntesegen auf unsern ausgedehnten Fluren, der aber unerachtet des Mangels an Arbeitern und der fast unerträglich hohen Preise mit außerordentlicher Thätigkeit in wenigen Tagen eingehemst wurde, und nun sieht der ärmere, arbeitssamere Theil unserer Stadt einer bessern Zukunft entgegen, da die auch hier eingetretenen höhern Löhne und das billigere Brod die seit einigen Jahren so theure Lage erträglich machen, und erhalten wir bald einen erquickenden Regen, so steht uns auch ein reichlicher Spätgewächsegen, insbesondere am Weinstock, bevor. — Auch unser Rheinbad, das bei diesem heißen Sommer eine nahe und billige Erfrischungskur gewährt, erfreut sich fortwährend eines starken Besuches, da auch Fremde es benützen.

† Von der Eschach, 4. Aug. Schon wieder muß ich Ihnen von einem Unglücksfall berichten, der durch strafbaren Leichtsinne entstanden ist. Vorgestern fuhr aus dem nahen württembergischen Orte Fl. ein Bursche in die Mühle nach Fischbach. Sein Wagen war mit einem schönen Pferde bespannt, für das dem Eigenthümer am gleichen Tage 24 Louisdor geboten worden waren. Der Bursche kehrte zu-

erst in Fischbach ein, wo er sich gehörig berauschte, und that dann noch ein Uebriges in dem naheliegenden Orte Sinken, wo er bis zur späten Abendzeit verweilte. Nun sollte das arme Thier das Versäumte nachholen und jetzt ging's in vollem Galopp bergauf bergab. Da stieß das Fuhrwerk mit voller Kraft mit einem ihm entgegenkommenden zusammen, dessen Deichsel dem Thiere mitten durch die Brust ging, so daß es sogleich verendete. Jetzt kam der Unbesonnene zur Einsicht; aber es war zu spät.

**Berlin, 3. Aug.** Die „Schl. Ztg.“ theilt folgende, von dem Landrathe des Breslauer Kreises am 28. Juli erlassene, die Organisation der ländlichen Polizeianwaltschaften betreffende Bekanntmachung mit: „Die Inhaber der Ortspolizei-Verwaltungen des Kreises beziehe ich mich zu benachrichtigen, daß von der Ausführung des Restripts vom 15. September v. J., betreffend die Reorganisation der Polizeianwaltschaft, vorläufig Abstand genommen worden ist und es bis zum Erlaß einer anderweitigen generellen Instruction bei der vor Erlass jenes Restripts bestandenen Einrichtung sein Bewenden behält.“ — Verschiedene Blätter bemerken übereinstimmend in Betreff der Papierfrage, daß es sich eine der norddeutschen Regierungen besonders angelegen sein läßt, dieselbe innerhalb der Zollvereins-Konferenzen zur Entscheidung zu bringen; es wird diese Angelegenheit augenblicklich eifrig und eilig auf dem sog. Korrespondenzwege betrieben. — Den heutigen Geburtstag weilt der Königl. Königs Friedrich Wilhelm III. begehrt die königl. Familie mit Ihrer Durchl. der Fürstin v. Liegnitz in stiller Zurückgezogenheit zu Charlottenburg. Ihre Maj. die Königin von Griechenland ist heute früh von Potsdam nach Oldenburg abgereist. — Der „Fr. V.Z.“ zufolge haben die Aeltesten der hiesigen Kaufmannschaft in wiederholter bei dem Handelsminister die Freieigung des Wälzergewerbes beantragt, weil bei der jetzigen Lage des Geschäftes eine Bestellung und Bereidigung besonderer Mäster, denen die beschworene Verpflichtung obliegt, auf eigene Rechnung keine Geschäfte zu machen, nicht mehr durchzuführen ist.

**Weser, 29. Juli.** Seit Anfang d. J. ist in unserem Regierungsbezirk allein gegen 447 Personen die Untersuchung eingeleitet worden, weil sie ohne Erlaubniß, und um sich dadurch der Militärpflicht zu entziehen, die preussischen Lande verlassen haben.

**Wien, 31. Juli.** Gutem Vernehmen nach werden die noch ausstehenden, die Organisation betreffenden Gesetze während der Kaiserreise in Ungarn nicht veröffentlicht werden, da die Regierung Willens ist, fürderhin die noch fehlenden Gesetze nicht mehr einzeln, sondern nur im Zusammenhange zu publiziren, die betreffenden Arbeiten aber noch nicht so weit vorgeschritten sind, um die Vollendung der gesammelten Organisation schon in nächster Zeit erwarten zu können. — Die Ehrengäste, welche der Eröffnung der Triester Eisenbahn beizuwohnten, sind nun sammt und sonders wieder zurückgekehrt. Alle sind voll von den tiefen Eindrücken, welche diese Reise von wenigen Tagen bei ihnen zurückgelassen. Die Fahrt von Wien nach Triest bietet den Anblick einer Reise von Wunderwerken der Baukunst und Technik. So großartig der Gedanke war, welchem die Eisenstraße über die nordischen Alpen ihre Entstehung dankt, eben so großartig ist die Ausführung, durch welche dieser Gedanke in der Gestalt einer vollendeten That der Welt und Nachwelt überliefert wurde. Angesichts dieser Riesengebäude, Angesichts dieser der wildesten Natur abgetrosten Verkehrswege müssen wahrlich die Klagen über die kleintlichen Anläufe und über die geistige Verkommenheit unseres Geschlechtes verstummen. — Hiesige Blätter bringen einen Aufruf zur Errichtung eines Denkmals für die Schlacht bei Aspern (21. Mai 1809).

### Italien.

**Turin, 31. Juli.** (Schw. M.) Das Gespräch des Tages bildet eine (schon erwähnte) Verteidigung Mazzini's bezüglich seiner jüngsten Aufstandsversuche in Genua, Livorno, und an der neapolitanischen Küste. Nach so blutiger That wagt es der Verschwörer, vor den Richterstuhl der Öffentlichkeit zu treten und diejenigen, die seine That brandmarkten, d. h. die Presse aller Länder, anzulagen, daß sie alle Glaubwürdigkeit und die Gewohnheit, ehrlich den Gegner zu bekriegen, verloren habe; daß man ihn nur mit der Lüge angreife und mit Insulten bekämpfe; daß man gar nicht die Möglichkeit annehme, daß ein Anderer eine andere Ueberzeugung habe. Hierauf beginnt er frischweg Das zu läugnen, was unbefristete Thatsachen beweisen und wofür Beweismittel hundertsach vorliegen. Er erklärt es als Lüge, daß ein Theil der Stadt Genua unterminirt gewesen sei; als Lüge, daß er die Galeerensklaven habe freilassen wollen; in Betreff welcher im Gegentheil Vorführung getroffen worden sei, daß im Revolutionsgetümmel kein Fluchtversuch gemacht werden könne. Es sei Lüge, daß Plünderung befohlen war; Lüge, daß Hauslisten mit den Wohnungen der Offiziere existirten; Lüge ein angeblich von ihm erlassener Befehl, die Beute und deren Verwendung betreffend; Lüge die Angabe, daß er gegen die Soldaten einen erbitterten Krieg angeordnet gehabt habe. Sollte irgend eine Instruction von ihm oder von einem seiner Leute sich unter den Prozeßakten befinden, so werde man sich überzeugen können, daß man den Ordnungsruf einschränke: „keine Gewaltthat, die piemontesischen Soldaten sind Italiener, welche man für das gemeinschaftliche Vaterland gewinnen muß.“ Eine Lüge seien die Proskriptionslisten. Die letzten Zeilen, die er am Abend des 29. Juni noch geschrieben habe, bevor er ans Werk habe gehen wollen, würden seine Verleumder erröthen machen, wenn sie unter den Prozeßakten erscheinen könnten. Darauf verwahrt sich Mazzini gegen die Behauptung: er sei speziell gegen Genua und die piemontesische Regierung aufgetreten. Das Unternehmen gegen Genua sei nur ein Ring in der Kette der andern Unternehmen, die gefolgt wären. Wenn die Regierung Kofarben sequenirt habe, so werde sie wissen, welche glorreichen Farben darauf erglänzen. Er habe gegen Genua operirt, „um sich in den Besitz des in dieser Stadt angehäuften Kriegsmaterials zu setzen, um dieses, sowie die weiteren hier vorhandenen Hilfsmittel zu Gunsten des gemeinschaftlichen Vaterlandes zu verwenden.“ Wie weit die Kühnheit dieses Fanatikers geht, geht aus einer Schlussstelle seiner Verteidigung hervor, worin er erklärt, daß er nicht ruhen werde, bis er seinen Plan durchgesetzt habe. Was soll man dazu sagen, wenn ein Einzelner es wagen darf, der öffentlichen Meinung von ganz Europa so in's Gesicht zu schlagen? Nach einer solchen Erklärung wird die englische Regierung nicht umhin können, dem hartgesottenen Verschwörer endlich das Geßrecht zu fänden.

### Frankreich.

**Paris, 4. Aug.** Der „Moniteur“ veröffentlicht heute ein Dekret, womit das (unter dem 24. Okt. 1854 erlassene) Verbot zur Destillation von Cerealien und anderen zur Ernährung dienenden Mehlstoffen für die aus dem Auslande kommenden Getreide (mit Ausnahme des Weizens) aufgehoben wird. Ferner veröffentlicht das offizielle Blatt das Strafgesetz für die Landarmee, und ausführliche Instruktionen zur Handhabung des neuen Militär-Coder. — Der Kaiser und die Kaiserin verlassen morgen St. Cloud, um sich nach Osborn zu begeben. Ihre Majestäten werden nächsten Montag wieder in Paris zurück sein. — Marschall Randon ist für den 15. Aug. in Paris erwartet, wo ihm eine ähnliche Auszeichnung, wie dem Sieger vom Malakof (d. h. wohl die Ernennung zum „Herzog von Kabylie“), zu Theil werden soll. — In Toulon erwartet man ein preussisches Geschwader unter Prinz Adalbert. — Das „Pays“ sagt, daß die Anklagen mehrerer englischen Blätter gegen eine Großmacht Europa's, die indische Bevölkerung zur Empörung aufgestachelt zu haben, unbegründet sind und in einem von dem indischen General-Gouvernement selbst ausgehenden Dokument Widerlegung finden. Bis jetzt konnte

man keine Spär von fremdem Einflusse entdecken. — Der Grundstein zu dem jetzt (äußerlich) vollendeten neuen Louvre wurde am 25. Juli 1852 gelegt. — Die Bank von Frankreich macht bekannt, daß, nachdem zufolge Art. 7 des Gesetzes vom 9. Juni die Ermächtigung der Bank, Vorschüsse auf französische Fonds etc. zu machen, auch auf die Obligationen des französischen Credit foncier ausgedehnt wurde, der Bankrath beschloßen hat, daß diese Disposition sowohl zu Paris als in den Succursalen in Kraft treten solle. — 3proz. 67.20.

### Spanien.

**Madrid, 3. Aug.** (Tel. Dep.) Die Getreideernte ist ungeheuer; die Preise der Lebensmittel fallen. Hr. Lafragua ist gestern nach Mexiko abgereist. — Fortwährend außerordentliche Hitze.

### Großbritannien.

**London, 4. Aug.** (Tel. Dep.) In der gestrigen Unterhaus-Sitzung beantragte die Regierung die Einkleidung der Miliz wie zur Zeit des Krieges mit Rußland. Die Regierung beabsichtigt außerdem 10,000 Mann anzuzuerwerben und die Regimenter in Indien zu verstärken. — Ein Antrag Lord J. Russell's auf Ernennung eines Ausschusses in Betreff der Eidesleistung der Juden ist genehmigt worden.

**London, 4. Aug.** (Tel. Dep.) Hr. v. Persigny geht morgen nach Osborne. Graf Walewski ist morgen bei der Gräfin Sandwich in London erwartet.

### Bermischte Nachrichten.

— Mannheim, 4. Aug. (Mh. Z.) Im Monat Juli sind 407 Auswanderer durch hiesige Stadt passirt.

— Unter Simonswald, 2. Aug. Der Bürger und Landwirth Anton Riß von Unter Simonswald stiftete ein Kreuz mit einem kunstvollen Bild des gekreuzigten Heilandes, von Bildhauer Knittel zu Freiburg in Stein ausgeführt, auf den hiesigen Gottesacker. Das Bild des gekreuzigten Heilandes ist prächtig gelungen und steht jetzt aufgerichtet da.

— Aus Kissingen wird folgende hübsche Anekdote berichtet: Bekanntlich ist der Kaiser von Rußland vor kurzem vom König von Bayern zum Obersten des bayrischen Chevaurlegers-Regiments ernannt und hatte die betreffende Uniform erhalten, in der er dem König von Bayern seinen Besuch machen wollte. Die in Kissingen anwesenden höheren Offiziere des genannten Regiments sollten den Kaiser begleiten und sie wurden deshalb von einem Diener aufgesucht; dieser nun findet sie nicht, geht ins Kurhaus und von da nach dem Palais, wo ihm der Kaiser in Uniform begegnet. Ganz ruhig tritt er auf ihn zu mit der Frage: „Sie, können mit so gut sein um mir sagen, wo ich d' Herrn Schwelgen-Offiziere find?“ — Nun, was sollen denn die? fragte der Kaiser. „Ei, sollen gleich 'nein tumme zum Kaiser!“ Dieser drehte sich um und lachte herzlich.

— Göttingen, 1. Aug. (Hann. N.) Seit einigen Tagen verweilt in hiesiger Stadt Dr. Hannibal Fischer. Es soll derselbe beabsichtigen, hier seinen dauernden Wohnsitz zu nehmen.

— Kassel, 2. Aug. (Zeit.) Die Vermählung des Prinzen Wilhelm von Hessen-Philippsthal-Barchfeld mit der Prinzessin von Panau, Tochter des Kurfürsten, ist nunmehr für den Oktober definitiv festgesetzt.

Für die Abgebrannten in Königsbach (Aufruf in Nr. 182 d. B. Z.) sind bei der Expedition der Karlsruher Zeitung eingegangen: von E. Rückert 2 fl.; J. und L. Kr. 5 fl.; B. D. 2 fl. 42 kr.; Uagenannt 2 fl. 42 kr.; A. E. D. 1 fl. Zusammen 13 fl. 24 kr.

Verantwortlicher Redakteur:  
Dr. J. Fern. Kroenlein.

H. 623. Im Verlage von Joh. Palm's Hofbuchhandlung in München ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Karlsruhe** durch die **S. Braun'sche** Hofbuchhandlung:

### Geschichte

## Gemeinde Wiesenbrunn

und des Bauers Georg Fromholz.  
Die durch ein lehrreiches Beispiel beantwortete Frage:  
„Wie kann eine Bauerngemeinde durch Bervollkommnung ihres Ackerbaues, ihrer Hauswirthschaft, ihrer Schule, ihrer Armenpflege und ihrer übrigen Gemeindeanstalten wohlhabend, reich und in jeder Hinsicht glücklich werden?“

von  
**Heinr. Freiherrn von Pechmann.**  
Erster Theil.  
gr. 8. Geheset. 1 fl. 36 kr.

### Kurze

## Anleitung zur Schaf-Bucht.

Im Auftrage des k. b. Staatsministeriums des Handels etc. und des landwirthschaftl. General-Comites verfaßt  
von **Prof. Dr. Gg. May.**  
gr. 8. kartonirt. 24 kr.

## Wie wird Waldstren entbehrlich?

gr. 8. geh. 8 kr.  
Partie-Preis bei Abnahme von 12 Exemplaren 6 kr.

In der **G. Braun'schen** Hofbuchhandlung in **Karlsruhe** ist zu haben:

### Grundriss

## allgemeinen Waarenkunde.

Zum Gebrauche für  
**Handels- und Gewerbschulen**  
sowie  
zum Selbstunterrichte  
entworfen von  
**Otto Linné Erdmann.**  
Dritte, umgearbeitete und vermehrte Auflage.  
Preis 3 fl. 6 kr.

## H. 621. Stellegesuch.

Ein Frauenzimmer aus advarer Familie und erfahren in allen weiblichen Arbeiten wünscht zur Unterstützung in der Haushaltung oder Beaufsichtigung erwachsener Kinder eine Stelle. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes.

## Commisstelle-Gesuch.

H. 619. Ein gut empfohlener junger Mann von 23 Jahren, der schon mehrere Jahre in einem Manufaktur- und Colonialwaaren-Geschäfte als Commis konditionirte und gute Zeugnisse aufweisen kann, wünscht auf eine andere Stelle placirt zu werden. Gefällige frankirte Offerten unter der Epistole S besorgt die Expedition dieser Zeitung.

## H. 624. Ettlingen. Pulver-Verkauf.

Aus einer der berühmtesten Niederländer Fabriken empfiehlt zu den billigsten Preisen sein Jagd-, Pistolen- u. Sprengpulver  
**C. Prinz, Kaufmann.**

H. 551. Karlsruhe.

### Bekanntmachung.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben gnädigt zu genehmigen geruht, daß eine Höchstihnen eigenthümlich zuständige Marmor-Statue „Hebe“, von Lotich in Rom, von Sonntag den 2. August an während 8 Tagen in der Kunsthalle der Ansicht des Publikums ausgestellt werde.

Die Ausstellung hat in den gewöhnlichen Besuchsstunden  
von **Morgens 11 bis 1 Uhr** und von **Mittags 2 bis 4 Uhr**  
statt; es soll ein freiwilliges Eintrittsgeld von den Besuchern erhoben, und der Reinertrag desselben der brandverunglückten Gemeinde Königsbach zugewendet werden.  
Karlsruhe, den 31. Juli 1857.

### Großherzogliche Intendantz der Hofdomänen.

## H. 565. Karstadt. Weinverkauf.

Eine Parthie Affecthaler und Zeller Rother, guter Qualität und billig, ist zu verkaufen. Auskunft gibt Küfermeister Fischer in Karstadt.

## H. 606. Heidelberg. Drangenbäume.

Zu verkaufen 12 Stück Drangenbäume in Rabeln bei Adam Jank, Gärtner in Heidelberg.

## H. 494. Freiburg i. B. Verkaufsanzeige.

In einem sehr belebten und industriellen Dorfe des badischen östlichen Schwarzwaldes ist eine Schindgerechtheit und ein Bauplatz nebst Acker- und Weisfeld unter annehmbaren Bedingungen sogleich zu verkaufen. Hierbei wird bemerkt, daß die Gasthöfe in diesem Dorfe von Geschäftstreisenden und Touristen sehr besucht sind und dadurch dem neuen Erwerber, verbunden mit Geschäftskennntnis und Solidität, eine gewiserte Existenz in Aussicht stünde. Nähere Auskunft ertheilt das öffentliche Geschäftsbureau von **K. Siefert.**  
Freiburg im Breisgau.

## H. 507. Karlsruhe. Anzeige.

Es sind mir eine Parthie metallene Hof- und Küchenpumpen aus der Fabrik des Herrn D. J. Stumpf in Mainz auf Lager gegeben worden, welche ich hiermit bestens empfehle. Auch nehme ich Bestellungen auf alle Arten Pumpen an und sichere solide Arbeit zu.  
**Christoph Heidt.**

**Es wird eine Apotheke zu pachten gesucht. Näheres bei der Exped. dieses Blattes.** H. 555.

H. 572. Nr. 1586. Mannheim. (Winterschafweide.) Die unterzeichnete Stelle wird Montag, den 17. d. M., Nachmittags 3 Uhr, in Oschen zu Brühl die Winterschafweide auf den in circa 953 Morgen bestehenden arabischen Weiden auf der Kollertinsel bei Brühl auf einige Jahre in öffentlicher Verpachtung verpachtet.  
Mannheim, den 1. August 1857.  
Großh. Domänenverwaltung.  
Steinwari.

